

wird von Hieronymus in seiner Darstellung des Leben Paulus' erzählt. Antonius entsagte bereits in jungen Jahren allen weltlichen Genüssen und zog sich zu einem Einsiedlerleben in der Wüste zurück. Im Alter von neunzig Jahren, davon überzeugt, daß er der einzige gewesen sei, der Gott auf diese Weise gedient habe, erfuhr er von Paulus, dem dreiundzwanzig Jahre älteren Ureinwohner. Er fand den älteren Asketen am Rande der Wüste von Theben, wo er sich von den Früchten einer Dattelpalme und einem Laib Brot, der ihm jeden Tag von einem Raben gebracht wurde, ernährte. Am Tage ihres Treffens brachte der Rabe, ein Bote der göttlichen Vorsehung, die doppelte Menge. Antonius blieb bei Paulus bis zu dessen Tod ein paar Jahre später. Im Hintergrund des vorliegenden Bildes ist Antonius zweimal zu sehen: beim Begraben seines Freundes und der Fortsetzung seiner Wanderung.

Die Palmengruppe rechts ist fast der einzige Hinweis auf die ägyptische Wüste, wo sich die beiden Eremiten trafen. Der Künstler schuf eine detaillierte Landschaft, in der die beiden Einsiedler gemütlich auf einer Lichtung zusammensitzen, während um sie herum der Wald von Leben wimmelt. Außer dem Raben, der eine zentrale Rolle in der Geschichte spielt, sind grasende Rehe, eine Ziege, Kaninchen, eine Eidechse, viele kleine Vögel und eine Eule zu sehen - letztere war der Grund, warum Bode (1895a, S. 118) das Werk Herri met de Bles (siehe Kat. Nr. 87) zuschrieb. Die Ziege, deren Silhouette man oben rechts am Horizont erkennen kann, stammt von Dürers bekanntem Kupferstich *Adam und Eva*, datiert 1504, ein Werk, das de Cocks Sichtweise der Natur allgemein beeinflußt zu haben scheint. Dürers Holzschnitt aus der Zeit um 1503 wurde möglicherweise auch als Modell für die Komposition herangezogen, obwohl de Cocks Verarbeitung des Themas die von Dürer in seiner Auffassung des Menschen als integralem Bestandteil der Natur bei weitem übertrifft. Dies wird besonders deutlich an dem auffälligen Baum mit seinen abgebrochenen Ästen, durch den die Komposition rechts ausgewogen bleibt. Seine knorrige und krumme Gestalt spiegelt sich in der von Paulus wider und lenkt das Interesse genauso stark auf sich selbst wie auf die beiden alten Einsiedler.

Die Komposition ist sowohl reich an ikonographischen Details als auch an naturalistischen Beobachtungen. Paulus scheint allem weltlichen Besitz entsagt zu haben und hat lediglich den alten, verbeulten Becher neben sich behalten - möglicherweise ein Hinweis auf seine Rolle als moderner Diogenes. Antonius' Attribute, das Tau-Kreuz und das daran befestigte Glöckchen, stammen aus dem zwölften Jahrhundert. Sie gehören zur Tracht der Mitglieder des Antoniusordens, der gegen 1100 gegründet wurde. Die Antoniusmönche trugen schwarze Gewänder mit einem blauen Tau-Kreuz und klingelten mit dem Glöckchen, wenn sie um Almosen bettelten. Ein Stück einer verzweigten roten Koralle in Form eines Tau-Kreuzes liegt am Rand des Pfades vor den anderen Objekten (ein Detail, auf das Robert A. Koch den Autor aufmerksam machte). Dies ist ein passender Talisman für Antonius, denn laut seiner Geschichte wurde er von Teufeln gequält. Im *Hortus sanitatus*, einem naturkundlichen Buch, das zur Zeit, als das Bild entstand, sehr beliebt war, ist zu lesen: "Teufel fürchten Korallen, denn seine Äste haben häufig die Form eines Kreuzes" (siehe Charbonneau-Lassay 1940, S. 771).

Der Maler, unter dessen Namen das vorliegende Bild sowie auch eine Reihe anderer Gemälde zusammengefaßt werden, wird oft der "mutmaßliche Jan de Cock" genannt, da es kaum Belege für eine Zuordnung von Werken an Jan de Cock gibt. Ein Druck (reproduziert in Lafond 1914, gegenüber Seite 98), der offensichtlich von einer Tafel stammt, die im dritten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts angefertigt wurde, stellt den heiligen Christophorus spiegelverkehrt dar (Sammlung der Baronin Elisabeth von Bissing, Oberaudorf, 1969). Er enthält drei elegische Verspaare, die das Thema kommentieren und existiert in zwei Ausführungen, wovon die neuere die Aufschrift "C. Dankertz Exc." trägt. Cornelis Danckerts war ein Verleger, der gegen Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in Amsterdam tätig war. Sowohl auf diesem Druck als auch auf dem früheren (Abdruck im Metropolitan Museum, New York, 56.500.198), erscheint die Schrift "Pictum J. kock" in zwei Zeilen rechts des dritten Verspaares. Obwohl die Form ungewöhnlich ist, so kann die Inschrift nur bedeuten, daß das Bild, nach dem der Druck hergestellt wurde, von "J. Kock" stammt. Friedländer